

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 3

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorjahre an erster Stelle) mit 6 900 000 Fr. den dritten Platz ein. Als weitere sehr gute Kundenländer folgen dann:

	mit Fr.		mit Fr.
Belgien/Luxembg.	6 015 000	Schweden	1 298 000
Deutschland	5 976 000	Tschechoslowakei	895 000
Holland	5 007 000	Griechenland	808 000
Oesterreich	2 952 000	Spanien	771 000
Großbritannien	1 776 000	Finnland	682 000
Portugal	1 636 000	Norwegen	606 000

Diese 15 Länder haben zusammen 51 106 000 Fr. für den Ankauf schweizerischer Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sowie Bestandteile solcher Maschinen ausgegeben und damit fast 70% des Ausfuhrwertes aufgebracht.

Im *Nahen Osten* sind die Anschaffungen der *Türkei* für 1 451 000 Fr., diejenige von Ägypten für 978 000 Fr. und diejenigen des jungen Staates Israel im Werte von 859 000 Franken von Bedeutung. Im *Fernen Osten* waren *Indien* mit 3 221 000 Fr. und China mit 853 000 Fr. gute Kunden.

In *Nordamerika* hält *Kanada* auch diesmal wieder den ersten Platz mit Anschaffungen im Betrage von 1 464 000 Franken, während die USA 632 000 Fr. und Mexiko 516 000 Franken ausgegeben haben.

Südamerika war auch im letzten Jahr wieder ein guter Markt. *Brasilien* kaufte für 8252 000 Fr., Peru für 1346 000 Franken, Argentinien, Chile und Columbien für zusammen 1 018 000 Fr.

Ergänzend sei auch Südafrika bzw. das *Kapland* mit Anschaffungen im Werte von 502 000 Fr. erwähnt.

Webstühle. — Die Zollposition 885 wird in der Handelsstatistik kurzweg als *Webstühle* bezeichnet, umfaßt aber auch alle Einzelteile für Webstühle, also Webgeschirre, Kettfadenschwächer, Kettachlauf-Vorrichtungen usw. Bei einer Ausfuhrmenge von 110 184 q wurde ein Ausfuhrwert von 71 309 000 Fr. erzielt. Gewichtsmäßig ist das Ergebnis um 13 095 q, wertmäßig um 4 573 000 Fr. höher als im Vorjahre, bleibt damit aber um rund 900 000 Fr. unter demjenigen von 1951.

Die alten Industrieländer von *Europa* waren selbstverständlich auch für die schweizerischen Webstuhlfabriken und für die Fabrikanten von Webstuhlbestandteilen die besten Kunden. *Italien* hält mit Ankäufen im Werte von

15 487 000 Fr. auch diesmal wieder die Spitze und Deutschland folgt mit 12 183 000 Fr. abermals an zweiter Stelle. In weitem Abstand kommen dann:

	mit Fr.		mit Fr.
Frankreich	5 678 000	Portugal	1 518 000
Großbritannien	4 102 000	Spanien	1 388 000
Oesterreich	3 856 000	Finnland	809 000
Belgien/Luxembg.	2 531 000	Dänemark	635 000
Schweden	2 367 000	Norwegen	628 000
Holland	2 232 000		

Dazu kommen noch Lieferungen nach Griechenland und Polen im Betrage von 366 000 Fr. Zusammengerechnet haben alle diese Länder im vergangenen Jahre 53 880 000 Fr. für schweizerische Webstühle und Webstuhlbestandteile ausgegeben und damit mehr als 75% der Ausfuhr aufgenommen.

Im *Nahen Osten* waren unsere guten Kunden die *Türkei* mit Ankäufen im Werte von 1 615 000 Fr. und Israel mit 877 000 Fr. Syrien und Ägypten bezogen zusammen für 218 000 Fr. Im *Fernen Osten* ist Indien mit 614 000 Fr. zu nennen.

In *Afrika* scheint man in Port. Ost-Afrika und im Kongo, die für 885 000 Fr. bzw. 867 000 Fr. Webstühle und Webstuhlbestandteile kauften, die Baumwollweberei entwickeln zu wollen. Das *Kapland* mit 310 000 Fr. und Franz. Marokko mit 250 000 Fr. seien ebenfalls kurz erwähnt.

In *Nordamerika* hat sich *Kanada* mit Ankäufen im Betrage von 1 900 000 Fr. zu einem sehr guten Kunden entwickelt, während die Bezüge von den USA recht bescheiden waren. Mexiko war mit 1 180 000 Fr. ebenfalls ein guter Käufer.

In *Südamerika* hat *Brasilien* für den Ausbau und die Förderung seiner Webereien 3 256 000 Fr. für schweizerische Webstühle und Bestandteile davon ausgegeben, erreicht damit aber nicht einmal die Hälfte des vorjährigen Betrages, während Argentinien mit 1 797 000 Fr. seine Ankäufe gegenüber 1951 gerade verdoppelte. Bolivien, Chile, Kolumbien, Ecuador, Peru, Uruguay und Venezuela bezogen zusammen für 1 220 000 Fr., so daß sich für Südamerika ein Betrag von insgesamt 6 273 000 Fr. ergibt.

Beachtenswert sind auch die Anschaffungen von Australien im Werte von 1 770 000 Fr.

(Schluß folgt)

Aus aller Welt

Die französische Wissenschaft im Dienste der Textilwirtschaft

Die traditionsgemäß exportorientierte französische Textilindustrie sah sich nach Beendigung des Krieges neuen Konkurrenten gegenüber, deren erste Sorge es war, die erst kürzlich entstandenen Betriebe durch Zollschränken zu schützen. Frankreich konnte seinen Platz auf den internationalen Märkten nur durch außergewöhnliche Anstrengungen hinsichtlich der Qualität behaupten. Die französischen Textilindustriellen haben daher seit Ende des zweiten Weltkrieges ihre Betriebe modernisiert und die Güte ihrer Erzeugnisse wesentlich verbessert.

Auch der Forschungsarbeit wurde erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Betriebe wurden mit Studienabteilungen versehen, in denen die besten Fabrikationsmethoden gesucht werden. In den erneuerten Erzeugungsstätten wurde die traditionelle Produktion wieder aufgenommen und die Herstellung synthetischer Textilien angeschlossen.

Da die französische Textilindustrie trotz der Modernisierung in eine große Zahl von Mittelbetrieben aufgesplittet ist, konnte die Qualitätsforschung natürlich nicht das Werk einzelner, isolierter Betriebe sein, die nicht über die notwendigen Mittel verfügten. Unter diesen Umständen mußte die Kampagne zur Verbesserung der Qua-

lität auf gemeinschaftlicher Basis unternommen werden, und die Industriellen haben nicht gezögert, sich zu vereinigen, um technische, vom Staat subventionierte, mit bedeutenden Forschungs- und Versuchsmitteln ausgestattete Zentren zu schaffen, die in den verschiedenen Industriegebieten als Wegweiser für die besondere Produktion dieser Regionen fungieren.

Auf diese Weise wurde von den Lyoner Seidenindustriellen das Laboratorium des «Forschungsinstituts der Seiden- und Textilindustrie», von den Wollwebereien des Nordens das Textillaboratorium der Handelskammer in Roubaix, Laboratorien für die Baumwollindustrie in Rouen und Mülhausen usw. geschaffen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß es in Paris ein Laboratorium für Spinnerei, Weberei und Farbenchemie gibt.

Das «Französische Textilinstitut» in Paris leitet und koordiniert die Gesamtheit der Arbeiten der regionalen Laboratorien. Die Forschungsarbeiten werden in den einzelnen Gebietszentren nach den Beschlüssen der technischen Kommission des Textilinstituts, die sich aus den Direktoren der Laboratorien, aus Technikern und Persönlichkeiten der Wissenschaft zusammensetzt, durchgeführt.

Auf dem Gebiete der Dokumentation wurde eine Bibliothek geschaffen, die alles, was auf der Welt über Textilien geschrieben wurde, vereinigt. Eine Revue, die die Ergebnisse der Laboratoriumsarbeiten publiziert, wird herausgegeben. Für die Hörer der Hochschulen sowie für Angestellte und Ingenieure, die ihr Wissen erweitern wollen, wurde eine höhere Unterrichtsanstalt gegründet.

Angeichts der Zahl und Bedeutung der Probleme, die an das Französische Textilinstitut herangetragen werden, sah sich dieses veranlaßt, folgende Sonderkommissionen zu bilden:

Versuche über die Solidität der Farben; Breite der Gewebe; Leimen und Schmelzen; Schmelzen von Kammwolle; Wollspinnereimaterial; Baumwollspinnereimaterial; Ginsterspinnereimaterial; Material für die Juteindustrie; Webmaterial; Qualität der Baumwollgarne; Technologie des Hanfs.

Ein Spezialdienst, der Versuche in den Werken durchführt, perfektioniert die verwendeten Maschinen und paßt sie den jeweiligen Bedürfnissen an. Er erstellt Fabrikationsnormen und sucht Mittel zur Steigerung der Produktivität.

Schließlich dient das Textilinstitut als Zentralstelle für die Normung der Textilproduktion und kann in Verbin-

dung mit der Internationalen Normungsorganisation (ISO) internationale Normen vorbereiten und in Kraft setzen.

Das Textilinstitut hat kürzlich, als Repräsentant der französischen Industriellen, die es bei internationalen Konferenzen vertritt, gemeinsam mit der Schweiz, Deutschland, Belgien, Holland und Italien an den Arbeiten der «Kontinentalen Europäischen Studiengruppe» teilgenommen.

Die auf wissenschaftlicher Basis reorganisierte französische Textilindustrie ist dem Umfang ihrer Produktion nach auf den vierten Platz in der Welt gerückt und steht in Frankreich selbst an zweiter Stelle der Umwandlungs- und an erster Stelle der Exportindustrien. Die Lyoner Seidenfabriken können wiederum mit Stolz auf ihre 200 000 km Gewebe pro Jahr blicken, die Kammgarne des Nordens und die Baumwollwaren des Elsaß' und der Normandie rivalisieren durch ihren äußeren Anblick und durch ihre Qualität erfolgreich mit den besten Produkten der Welt.

Die Textilindustrie ist heute wieder derjenige Faktor, der die französische Mode und den französischen Geschmack in die ganze Welt hinausträgt, dem Lande wertvolle Devisen einbringt und das Prestige Frankreichs in internationalem Maßstabe wahrt und mehrt. Dr. H. R.

Ist das Ueberproduktion?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die vollständigen Produktionszahlen der westdeutschen Textilindustrie für 1952 (die amtliche Statistik hinkt, sachlich begreiflich, eine zeitlang nach) geben nunmehr ein abgeschlossenes Bild vom Konjunkturverlauf der Spinnstoffwirtschaft im letzten Jahre. Zusammen mit den Bezugs- und Absatzmerkmalen des Textileinzelhandels deuten sie zugleich die Ausgangslage für die künftige Konjunktur an. Insofern sind die Abschlußzahlen auch von aktuellem Wert. Zunächst wäre festzuhalten, daß das Schwergewicht der Textilerzeugung im zweiten Halbjahr lag (im Gegensatz zu 1951, als das erste Halbjahr im Nachspiel der Korea-Hausse überwog). Der arbeitstägliche Produktionsindex (1936 = 100) stieg 1952 von rund 115 im ersten Halbjahr auf rund 138 in der zweiten Hälfte, also um 20%. Der gesamte Jahresindex (rund 125) blieb jedoch hinter dem von 1951 (rund 130) um etwa 5% zurück.

Rückgang der Jahreserzeugung von Garnen, Geweben und Gewirken

Die beiden großen Gruppen Gespinnerzeugung und Gespinstverarbeitung sind im letzten Jahre mit rund 521 000 bzw. rund 507 000 t um knapp 6 bzw. rund 1,5% hinter den Ergebnissen von 1951 (rund 551 000 bzw. 514 000 t) zurückgeblieben. Die (zeitweilig über die Gespinnerzeugung hinausgewachsene) Garn- und Zwirnverarbeitung der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. hat für das ganze Jahr die ausgebrachten Gespinste um rund 14 000 t (1951: 37 000 t) unterschritten. (Man sollte aber, wie es oft geschieht, auch einem Uebergewicht der Garnverarbeitung mit Schlüssen auf die Garnvorräte nicht allzu viel Gewicht beilegen, denn die verarbeitenden Zweige werden ja nicht nur aus der Spinnereiproduktion, sondern auch aus der Kunstseidenindustrie und aus eingeführten Garnen gespeist, während andererseits ein Teil unserer Gespinste in die Ausfuhr geht. Mit anderen Worten: es handelt sich um einen sehr verwobenen Fragenkomplex, ohne dessen völlige Entwirrung keine geauen Angaben über die Vorratsentwicklung der Spinnereien möglich sind.)

Teils Wachstum, teils Einbußen in den einzelnen Zweigen

Die meisten Spinn- und Webzweige haben im letzten Jahre die Produktion von 1951 nicht erreicht. Eine Ausnahme bilden unter den Gespinsten die Kammgarne (+ 11%), die Jutegarne (+ 8%) und die Handstrickgarne aus Wolle (+ 11%), unter den verarbeitenden Branchen die Wirkerei und Strickerei (+ 4%) und die zusammengefaßten «sonstigen Zweige» (+ 15%), also die Band- und Flechtindustrie, die Gardinenindustrie, die Tüllfabrikation, die Stickereien u. a. m., die insgesamt schon seit Jahren in ständiger Aufwärtsentwicklung stehen. Ungefähr gehalten haben sich die Hanf-Hartfasergarne, die überwiegend «technischen» Zwecken dienen, ebenso die größeren Baumwollgarne. Alle übrigen Gespinste, Gewebe, Gewirke usw. mußten in der Regel bis zur Jahresmitte Federn lassen, die sie im Aufschwung der zweiten Halbjahrzeit nicht vollends wieder einsammeln konnten. So verloren in der Gespinnerzeugung gegenüber 1951 die Flachs- und Ramiegarne etwa 4%, Streichgarne rund 10%, feinere Baumwollgarne gut 11%, baumwollene Handstrickgarne rund 17%, Näh- und Stopfmittel rund 20%, Papiergarne rund 35%, Naturseiden- und sonstige Garne (ohne Kunstseide) sogar fast 90%.

Fast alle Gewebe und Gewirke gingen zurück

In der Gespinstverarbeitung haben mit Ausnahme der «sonstigen» Zweige (siehe oben) sämtliche Sparten mehr oder minder tiefe Einbrüche erlitten. So sank die Produktion der Baumwollwebereien um rund 4%, der Seiden- und Samtindustrie um knapp 5%, der Wollwebereien um über 10%, der Leinen- und Schwerwebereien um rund 22%. Die Rückgänge sind also sehr verschieden und teilweise recht erheblich, obwohl fast die gesamte Textilindustrie im zweiten Halbjahr und vorzüglich in den letzten Monaten von einer ungewöhnlichen Spitzenkonjunktur begünstigt war.

Die Verluste der Chemiefasern

Fügt man noch hinzu, daß die «klassischen» Erzeugnisse der Chemiefaserindustrie, also Kunstseide und Zellwolle, die als Einsatzstoffe naturgemäß von den verar-

beitenden Textilzweigen abhängig sind, im letzten Jahre um über 20 bzw. mehr als 25% gegenüber der Produktion von 1951 verloren haben, so vollendet sich das Bild einer Konjunktur, die zum ersten Male seit dem Zusammenbruch den ständigen Aufwärtstrend verließ und (von wenigen Branchen abgesehen) eine fallende Richtung nahm. Das ist wohlgemerkt das Ergebnis des *ganzen* Jahres, das sich insofern «normalisierte», als die Produktion

sich der Nachfrage möglichst anzupassen suchte: zwar nicht überall erfolgreich in der Schlappe der ersten Halbzeit, um so besser aber in der erfreulichen Belebung nach der Sommerwende. Auf dieser Grundlage gilt es weiterzubauen, damit im laufenden Jahre jene scharfen Spannungen zwischen Vorräten und Absatz vermieden werden, die im Frühjahr 1952 soviel schlaflose Nächte bereitet haben.

Industrielle Nachrichten

Die Lage der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie im vierten Quartal 1952. — Die Beschäftigung der Seiden- und Rayon-Industrie war im vierten Quartal im allgemeinen besser als im dritten Quartal. Es ist dies in erster Linie eine Folge der vermehrten Bestellungseingänge in den Herbstmonaten. Diese Steigerung der Nachfrage war jedoch nicht von langer Dauer, indem sie gegen Jahresende eher wieder nachließ. Bemerkenswert war, daß die Kundschaft vorwiegend rasche Lieferung verlangte, so daß entsprechend auch die Beschäftigung der Betriebe jeweils nur kurzfristig sichergestellt werden konnte.

Tendenzen zu einem nachfragebedingten Preisauftrieb waren auch in der Zeit besseren Bestellungseingangs nicht feststellbar. Die Bemühungen, den echten Kosten entsprechende Preise zu erhalten, stießen nach wie vor auf erhebliche Schwierigkeiten.

Die allgemein festgestellte Verlagerung der Nachfrage vom Stapelartikel zum Spezialartikel scheint sich noch akzentuiert zu haben. Diese Erscheinung verteuert die Produktion. Wohl wissen die Betriebe sich im allgemeinen dieser, auch auf die Kurzlebigkeit der Mode- und Geschmackstendenzen zurückzuführenden Spezialisierung

anzupassen. Sie stellt jedoch an die Beweglichkeit von Produktion und Verkauf hohe Anforderungen.

Import wie auch Export zeigen für die Berichtsperiode höhere Zahlen als für das Vorquartal. Die Ausführergebnisse sind jedoch noch weit davon entfernt, als befriedigend bezeichnet werden zu können. Die durch die Einfuhrrestriktionen Frankreichs, des Sterlinggebietes und wichtiger Staaten Südamerikas verursachten Ausfälle sind anderwärts nicht wettzumachen. Die teilweise Ausschließung der Artikel der Seiden- und Rayon-Industrie von großen traditionellen Absatzmärkten erschwert die Aufrechterhaltung des geschäftlichen Kontaktes und leistet den Autarkiebestrebungen dieser Länder im Garn- und Gewebe-Sektor Vorschub. Je länger dieser Zustand andauert, um so schwieriger wird es nach allfälliger Rückkehr liberalerer Einfuhrmethoden sein, Verbindungen und Lieferungen wieder im überlieferten Umfange aufzunehmen. Die Seiden- und Rayon-Industrie ist deshalb darauf angewiesen, daß die zuständigen Behörden im Rahmen des Möglichen, aber ohne Verzug und laufend jene Maßnahmen treffen, die geeignet sind, die so notwendigen Erleichterungen für den Export zu schaffen.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1952

Der Schweiz. Seidenbandfabrikanten-Verein in Basel hatte kürzlich die Freundlichkeit, uns den Jahresbericht für 1952, verfaßt von Präsident Dr. Alfons Burckhardt, zu übersenden. Wir entnehmen dem Bericht folgenden Auszug:

Wesentliche Rückschläge in der Liberalisierung des internationalen Güteraustausches waren für den Bandexport von tiefgreifender Bedeutung. Sie bildeten die Ursache einer gewichtsmäßigen Reduktion der Bandausfuhr von 2005 q im Vorjahr auf 1618 q pro 1952; wertmäßig ging sie von 11 878 000 Fr. auf 9 917 000 Fr. zurück. Gewichtsmäßig wurde damit sogar das Ergebnis von 1950 (1626 q) unterschritten, während der Ausfuhrwert jenes ausgesprochene Krisenjahr (9 112 000 Fr.) um rund 800 000 Franken übertraf. Angesichts des Zusammentreffens schwerwiegender negativer Momente war eine noch stärkere Rückbildung des Exportes, der sich wiederum auf über 60 Staaten verteilte, zu erwarten gewesen. Allein die nähere Prüfung der Ausfuhrzahlen nach den einzelnen Ländern zeigt auch verschiedene positive Merkmale, die nicht unerwähnt bleiben dürfen. So überrascht die relative Stabilität des Geschäftes mit Belgien, Holland, Schweden und Kanada, die fast gleich viel Schweizer Band aufnahmen wie 1951. Dies, trotzdem diese Länder zu traditionellen Abnehmern auch der fremden, vor allem deutschen, französischen und italienischen Konkurrenz zu zählen sind. Angesichts des mit dem Ueberangebot an billiger Ware verbundenen scharfen Preiskampfes ist besonders bemerkenswert, daß das Schweizer Seidenband seine Position im wesentlichen wahren konnte, ein Umstand, der für alle jene kleineren Absatzgebiete ebenfalls zutrifft, wo sich unser Artikel mit dem fremden Konkur-

renzprodukt im freien Wettbewerb messen konnte (Italien, Dänemark, Norwegen, Portugal, einzelne Länder Vorderasiens sowie die zentral- und südamerikanischen Staaten). Besonders erwähnenswert erscheint die Tatsache, daß es gelang, die Ausfuhr nach verschiedenen Absatzmärkten gegenüber dem Vorjahr erheblich zu steigern. So konnten beispielsweise die Exporte nach Finnland verdreifacht werden und fanden lediglich wegen beschränkter Kontingente ihre obere Grenze. Ebenfalls knapp verdreifacht hat sich das Geschäftsergebnis mit Spanien, das allerdings vorwiegend Samtband umfaßte. Erstmals konnte in Indonesien — dank dem neuen Handelsabkommen — Fuß gefaßt werden. Besonderen Nutzen aus der verstärkten Nachfrage nach Samtband zog der Export nach den USA, der mit über 3,5 Mio. Fr. die Vorjahreszahlen noch um rund 600 000 Fr. übertraf, ein Resultat, das in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen überhaupt nie, seit 1945 bloß im Hochkonjunkturjahr 1948 erreicht wurde. Die Gesamtausfuhr von Bändern der Zollposition 449a-e wäre wohl ohne die Restriktionen des Sterlinggebietes gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich gesunken, machen doch allein die Minderbezüge Englands, Australiens und Neuseelands mit zusammen 1,9 Mio. Franken jene Differenz aus, um welche das Exportergebnis der Berichtsperiode dasjenige des Jahres 1951 unterschreitet. Die zentrale Bedeutung des Commonwealth in der Struktur der Bandausfuhr wird damit erneut unter Beweis gestellt.

Die Einfuhrzahlen pflegen sich im allgemeinen parallel zu denjenigen der Ausfuhr zu entwickeln. Sie werden von der Textilkonjunktur im allgemeinen, von der Nachfrage im Inland im speziellen beeinflußt. Die Reduktion der Bandimporte war im Jahre 1952 größer als diejenige der